

Die „Konzeption der graduellen Verbindung“ und die Generalpausen in den Symphonien Anton Bruckners

IKEGAMI, Ken-ichiro

Der vorliegende Aufsatz behandelt die Generalpausen in den Symphonien Anton Bruckners, die, obwohl sie als eine große Eigentümlichkeit seiner Werke gelten, in der Bruckner-Forschung nur pauschal diskutiert werden. Die Analyse versucht zu klären, welchen entscheidenden Beitrag jede Generalpause zur Verwirklichung der musikalischen Konzeption eines Satzes leistet. In Betracht zu ziehen ist unter anderem die folgende Konzeption: Die Themen, die die zunächst keinen Zusammenhang miteinander zu haben scheinen, verbinden sich im musikalischen Verlauf allmählich.

Diese „Konzeption der graduellen Verbindung“, deren Urform sich schon im Finale der sogenannten „Nullten“ *Symphonie* erkennen lässt, ist im Finale der ersten Fassung der *Zweiten* weit entwickelt, und dabei verleiht Bruckner den einigen Generalpausen eine wichtige Bedeutung zu. Im Finale der *Zweiten* verbinden sich die beiden Themen des Sonatensatzes allmählich miteinander, die beim ersten Erscheinen in der Exposition noch von heterogenem Charakter sind. Ihre Unverbindbarkeit wird nicht nur durch das Nebeneinanderlegen der beiden Themen ohne Vermittlung betont, sondern auch durch die dazwischen existierende Generalpause (T. 76-78), die wegen der plötzlichen Veränderung mehrerer musikalischen Parameter abbrechend wirkt. Im Gegensatz dazu tragen die Generalpausen auf dem Höhepunkt der Konzeption zur Betonung der Verbindung der beiden Themen bei (T. 636, 637, 638-640, 641).

Bruckner setzt Generalpausen auch im Kopfsatz der *Fünften* als ein auf die Konzeption bezügliches Element ein. Es handelt sich hier um die graduelle Verbindung der vier rhythmisch-melodische Materialien, die von der Introduction bis zum Hauptthemenkomplex dargestellt werden. Sie sind am Anfang des Satzes durch die dazwischen liegenden Pausen als musikalische Kluft voneinander völlig entfernt, jedoch ist dies in der Tat nichts anderes als die Voraussetzung für ihre Verbindung, die in der Durchführung und Coda erreicht wird.

Betrachtet man die Wichtigkeit der Pausen in den genannten Symphonien, so kommt man zum Schluss, dass sie ein für Bruckners Symphonik unentbehrliches musikalisches Element sind.